auch den kostbaren Ring hat der Herr noch gehabt, und trug ihn in der Tasche, anstatt am Finger? — Guter Wirth, wir sind so kahl noch nicht, als wir scheinen! Bei ihm, bei ihm selbst will ich dich versetzen, schönes Ringelchen! Ich weiß, er ärgert sich, daß du in seinem Hause nicht ganz sollst verzehrt werden! —

Joh. Fried. Ferd. Delbrück.

Ferdinand Delbrück, geboren zu Magdeburg im Jahr 1772, lebt jetzt als Professor zu Bonn. Von seinen Freunden als Mensch und lichtvoller Docent geliebt und geachtet, hat er sich in der literarischen Welt den Ruf eines geschmackvollen Kenners des Schönen und gründlichen Forschers des Alterthums, wie eines philosophischen Denkers erworben. Als jener erscheint er besonders in seinen lyrischen Gedichten mit erklärenden Anmerkungen nebst einer Untersuchung über das Schöne ꝛc., als dieser in seinem Gastmahl (Berlin 1809), in welchem ein wahrhaft platonischer Geist wehet. Der Verfasser entwickelt darin das Wesen der Poesie, indem er sich ein Redefest denkt, an welchem jedes Mitglied der Thoraldschen Familie in Gesprächen und Reden, nach verschiedenen Ansichten, das Lob der Dichtkunst verkündet. Unter diesen Reden erscheint